Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 24 (1917)

Artikel: Der Friedenskongress von Freiburg 25. Juli bis 12. August 1476
Autor: Büchi, Albert
Kapitel: 6: Eidgenössische Fürsprache für Willi Tochtermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-334840

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ben auf solche verlockende Aufforderung den sehr kühlen Bescheid, sie wären dem König zu Ehren in den Krieg getreten und hätten ihn bisher « handvesticlichen » und mit grossen Kosten bestanden; sie fänden es darum nicht für nötig, weiter in den Krieg sich einzulassen, und sie machten täglich Anschläge, neue Züge gegen den Herzog zu unternehmen, und es würde ihnen wohl gefallen, dass der König seine anfängliche Absicht, sich mit seinen Leuten am Kriege gegen den Herzog zu beteiligen, nun endlich mit Fleiss ins Werk setze. Das war in diplomatisch gewählter Form, eine sehr deutliche Erinnerung, dass es ihm besser anstehen würde, endlich sein Wort zu halten, statt seine Geschäfte nur durch die Eidgenossen und ihre Verbündeten besorgen zu lassen.

6. Eidgenössische Fürsprache für Willi Tochtermann.

Endlich fand gelegentlich des Kongresses noch eine Intervention der Eidgenossen zu Gunsten *Willi Tochtermanns* statt, die in den offiziellen Berichten über die Tagung keinen Platz finden konnte, weil sie rein privater Natur aber um deswillen nicht weniger merkwürdig ist[1]. Die Boten der VIII Orte, denen sich jene von Appenzell, Soloturn und Biel anschlossen, erschienen am 29. Juli vor Rat, Sechzig, Zweihundert und einem Ausschuss der Gemeinde von 20 aus jedem der 4 Stadtviertel und baten, man möchte Willi Tochtermann, seinen Kindern und Erben die Nachweide an seiner « Matte » am Stadtberg frei geniessen lassen, « daz er die matten vor und nach sein Recht möge inhaben, nutzen und niessen ân menglichs intrag ». Man solle ihrethalb und ihrer Verdienste um die Stadt wegen ihnen diese Bitte nicht abschlagen; denn Willi

---

[1] Vgl. das Ratsmanual v. 29. Juli, abgedr. bei *Büchi*, Freiburger Akten S. 41, ferner die Originalausfertigung Beilage 1 unten; *Ochsenbein* S. 373 gibt davon nur einen Teil.

Tochtermann habe den Eidgenossen gegenüber seit langem so viel Liebe, manigfache Treue und Beweise von Freundschaft an den Tag gelegt, dass sie sich bewogen fühlen, sich dieser Bitte anzunehmen und um so dringlicher darauf zu bestehen. Darauf haben die Genannten von Freiburg mit Stimmenmehrheit den Boten die Ehre erwiesen und die Bitte bewilligt.

Man fragt sich unwillkührlich, wieso die Boten aller Orte und einiger Zugewandten dazu kommen, sich in dieser Weise für eine Privatangelegenheit Willi Tochtermanns zu verwenden. Die Matte, von der hier die Rede ist, kann nicht das gleichnamige Quartier jenseits der Saane (frz. Planche) sein, wie Daguet annimmt, sondern ein der Stadt gehöriger Acker, dessen Lage nicht näher angegeben wird. und der nun zur Wiese umgewandelt worden war [1]. Schon am 2. April des gleichen Jahres erschienen die Berner Ratsboten: Ritter Petermann von Wabern, Altschultheiss, Peter Kuttler, Fenner und Ludwig Tittlinger im Auftrage von Räten, Fennern und Grossem Rate der Stadt Bern in gleicher Angelegenheit vor Schultheiss, Räten, Fennern, Sechzig und Zweihundert, um für Willi Tochtermann Fürbitte einzulegen, damit er den Acker, « so er ze matten ingeschlagen hat, » und wovon er bisher nur Heuertrag geerntet hat, inskünftig für das ganze Jahr behalten und nutzen dürfe mit Heuen, Emden und Weidenutzung auf Lebenszeit, aber nicht länger; denn nach seinem Tode soll die Wiese nach dem ersten Grasschnitt offen bleiben wie bisher [2]. Ueber den Erfolg dieser Intervention berichtet das Ratsmanual nichts. Offenbar war er nicht der gewünschte, so dass die Berner anlässlich des Friedenskongresses im Juli nochmals in gleicher Sache vorstellig wurden und, um dem Gesuche in den

---

[1] *Daguet*, Histoire de la ville et seigneurie de Fribourg S. 170, in Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg t. V.

[2] Ratsmanual vom 2. April 1476, abgedruckt bei *Büchi*, Freiburger Akten S. 35.

Augen der Freiburger noch grösseren Nachdruck zu geben, auch die übrigen Orte bewogen, sich ihrem Schritte anzuschliessen. So wurde aus einer anfänglichen bernischen eine eidgenössische Intervention zu Gunsten Uli Tochtermanns, und ihr vermochten die Freiburger nicht länger zu widerstehen, obschon die Forderung dies Mal weiter ging und das Recht der Nachweide an der Wiese auch für Kinder und Erben begehrt wurde.

Wer ist nun dieser Mann, dem Bern und die übrigen Orte so aussergewöhnliche Ehre erwiesen? Es existiert keinerlei biographische Notiz über ihn, obwohl er in den Quellen jener Zeit oft genug erwähnt wird. Ich will darum hier zusammenfassen, was ihnen zu entnehmen war. Er ist ein Abkömling des in der Au sesshaften Gerbers Willi Tochtermann, dessen Werkstätte im Jahre 1404 niederbrannte, [1] und war der Sohn des gleichnamigen Vaters und wie dieser Gerber von Beruf und der Christine geb. Koler v. Füllistorf [2]. Willi Tochtermann dürfte gegen 1430 geboren sein; denn im Jahre 1453 wird er ins Bürgerrecht aufgenommen, als sein Vater schon gestorben war; sein Haus lag in der Schmiedgasse in der Au [3]. Im Jahre 1447 wohnte er noch zusammen mit seinem ältern Bruder Uolmann, da er damals offenbar noch minderjährig war[4]. Er verheiratete sich mit in erster Ehe mit Salina von Wallenbuch und

---

[1] *Rœmy de Bertigny*, Chronique fribourg. S. 126 Fribourg, 1852.

[2] Vgl. den Stammbaum im Besitze des Herrn Max von Techtermann, dem ich für Ueberlassung seiner biographischen Notizen zur Geschichte der Familie Techtermann aufrichtigen Dank schulde.

[3] Vgl. Bürgerbuch S. 72v im St.-A. Freiburg: Willinus Tochtermann cerdo, filius Willini Tochtermann cerdonis, recepit burgensiam ejusdem quondam patris sui, et factus est burgensis supra domum suam sitam Friburgi in Augia, vico dicto in der Smidgassen, inter domum Jackyni Heymen cerdonis ex una parte superiori et domum Petri dicti Schüffner inferiori ex altera. Datum 26. Juni [1453].

[4] Vgl. *Ferd. Buomberger*, Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg um die Mitte des 15. Jahrh. Freiburg (1900), S.-A. aus Freib. Geschichtsblätter VI-VII. S. 181.

etwa 1465 in zweiter Ehe mit Alice Fries, einer Tochter des Heinrich (Heininus Fries); der Ratsherr und Chronist Hans Fries war der Bruder seiner Gemahlin [1]. Daraus erklärt es sich auch, dass Hans Fries über die Vorgänge des Burgunderkrieges sich so ausserordentlich gut unterrichtet zeigt. Sein Vater, Willi Techtermann, versteuerte ein Vermögen von 5800 Fl. und gehörte zu den reichsten Bürgern der Stadt [2]. Seine verstorbene Gemahlin steht mit derjenigen Ludw. von Perroman mit einem Betrage von 20 s. an zweiter Stelle unter den Einnahmen der Kirchenfabrik St. Niklaus für ein Totengewand [3]. Ausser dem schon erwähnten Ulmann († c. 1487) hatte Willi noch einen Bruder Petermann († 1492) und zwei Schwestern, Trina, die nacheinander Hans Peyer und Jakob Aigre heiratete, und Elsa, Gemahlin des Hugi Froment.

Willi Tochtermann, der indessen wohl von seinem gleichnamigen Vater wie von seinem älteren Bruder Ulmann (= Ulrich) wohl zu unterscheiden ist, aber bisher bald mit dem einen bald mit dem andern verwechselt wurde, tritt zum ersten Male öffentlich hervor i. J. 1458 als Mitglied der Freiburger Abordnung, die auf Bitten des Herzogs von Savoyen nach Genf geschickt wurde, um die Stadt bei Ueberführung der Ueberreste Papst Felix V. nach Ripaille zu vertreten [4]. An seiner Seite waren noch Schultheiss Rudolph von Wippingen, alt Schultheiss Jean Gambach und Jean Aigre; sie blieben 8 Tage auswärts und hatten bei diesem Anlass mit dem Herzog wegen seiner Schuld und wegen Zöllen zu verhandeln und ihm offenbar als Quittung für geleistete Zahlung

---

[1] S. den Stammbaum der Familie Fries, Msc. im St.-A. Freiburg und Nachwort zur Chronik Fries von *A. Büchi* bei *Tobler*, Die Berner Chronik des Diebold Schilling II. Bd. S. 427 ff. (Bern 1901).

[2] Steuerrodel von 1445, Msc. im St.-A. Freiburg.

[3] St.-A. Freiburg, S. R. 90 (1465 S. I), Recehue de robes de trapasses.

[4] St.-A. Freiburg, Seckelmeisterrechnungen 1458 I (Nr. 111), Botschaften zu Pferde.

einen Schuldschein von 12100 Fl. zurückzugeben [1]. Sie brachten 50 grosse Kerzen mit für die Feier, für welche 105 ℔ Wachs gebraucht worden waren. Im folgenden Jahre, am 24. Juni 1459, wurde er zum Fenner des Auquatiers der Stadt Freiburg erwählt und bekleidete dieses Amt während drei Jahren [2]. Im Jahre 1462 wurde er in den Kleinen Rat gewählt, und jetzt beginnt erst recht sein öffentliches Wirken. Ein Jahr nachher wurde er mit Schultheiss Jean Gambach und Stadtschreiber Jakob Cudrefin nach Bern gesandt (18. Sept. 1459), um sich dort seines Beistandes zu versichern für den Fall eines Bruches mit Savoyen, wenn man zur Besetzung der verschriebenen Pfänder übergehen würde. Im Jahre 1460 (I. Semester) wird er wiederum nach Bern, abgeordnet wegen der savoyschen Schuld sowie im Prozess gegen Fenner Elpach [3], im folgenden Halbjahr wiederum nach Bern und Biel wegen der savoyschen Schuld und im Frühjahr 1461 abermals nach Bern, um dort Freiburg zu entschuldigen wegen Einnahme von Châtel und Vuissens [4],

Als Freiburg auf Mahnung Berns am 14. Oktober 1460 Herzog Sigismund von Oesterreich den Krieg erklärte, da erhielt Willy Tochterman den Oberbefehl des Fähnleins, das mit 200 Mann am folgenden Tag ins Feld rückte, um an der Eroberung des Thurgaus teilzunehmen. Unter den 200 Mann waren 150 Mann Schützen und Handbüchsenschützen [5]. Auf dem Hinweg wie bei ihrer

---

[1] S. oben S. 45.

[2] St.-A. Freiburg, S. Rechg. Nr. 118 v. J. 1461 II, Miss. com. wird er entschädigt pour son salaire de 3 ans finist a ceste Saint Jehan prochain (d. h. 1462 Juni 24.).

[3] S. R. Nr. 115 Mission a chevaul 129 b und *Büchi*, Freiburgs Bruch S. 108 f. 112.

[4] S. R. Nr. 116 b und Nr. 118, Mission a cheval und *Büchi* a. a. O. S. 113.

[5] St.-A. Freiburg. 1. Gesetzessammlung Nr. 650 S. 214, ferner Mission pour larmee fette devant Wintertur et Diessenhoffen, in Seckelmeisterrechnung Nr. 116 (eigenes Kapitel). In keiner Chronik erwähnt!

Rückkehr wurden ihnen in Bern besondere Ehren erwiesen und Schenkungen gemacht, so dass Freiburg sich deshalb durch eine eigene Gesandschaft bedanken liess [1]. Tochtermann blieb etwa 3 Wochen aus und wurde für seine Person nebst 3 Pferden mit 36 ℔ vom Staate entschädigt. Die Freiburger marschierten unter dem Berner Panner, dessen Hauptmann Fenner Kistler war, belagerten zunächst Diessenhofen und nach dessen Uebergabe Wintertur [2]. Als im Jahre 1463 Niklaus von Diesbach und Ludwig Hetzel als Gäste vom Rate bewirtet wurden, hatte Willi Tochtermann mit Petermann Pavillard und Heinrich von Perroman die Ehre, diesen Abgesandten der Stadt Bern Gesellschaft zu leisten [3]. Obwohl keine näheren Angaben vorliegen, so galt diese Gesandtschaft vermutlich der Wahrung der gemeinsammen Interessen von Bern und Freiburg beim Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen dem französischen Könige und einem Teil des Hauses von Savoyen und der Bedrohung des Marktes von Genf durch französische Sperrmassnahmen [4]. Und als im August 1465 eidgenössische Freischaaren, 600 Mann stark, mehrteils aus Luzern und Unterwalden, aber auch aus Uri, Schwiz, Glarus und Zug zu einem Einfall in Savoyen ausrückten bis in die Landschaft Saanen, da gelang es dem Grafen von Greierz durch Zureden, sie zur Umkehr zu bewegen. Nun wandten sie sich verstärkt durch Zuzüger aus Saanen auf Bitten des Schultheissen von Burgdorf gegen Hugo von Châlons, um ihm Grandson, Orbe und Echallens abzunehmen. Da gebot ihnen eine

---

[1] S. R. 116 b, Mission a cheval.

[2] Diebold Schillings Berner Chronik (1424-1468) hsg. von *Liebenau* und von *Mülinen*, Cap. 33. Bern 1892 (S. A. aus Arch. d. hist. Ver. Bern XIII).

[3] S. R. Nr. 122 (1463 II) Miss. com.

[4] Vgl. *B. de Mandrot,* Etudes sur les relations de Charles VII et de Louis XI avec les cantons suisses, in Jahrbuch für Schweiz. Gesch. V 112 ff. *Ella Wild,* Die eidgenössischen Handelsprivilegien in Frankreich (1444-1635) St. Gallen 1909, S. 10 (Zürcher Dissertation).

Botschaft von Bern, mit Hartmann zum Stein, heimzuziehen, sonst würden sie mit Gewalt vertrieben. Darauf schickten nun auch die Schwizer einen Gesandten, dem der Freiburger Rat Willi Tochtermann beigab, um ihn nach Grandson zu begleiten und die Leute zur Umkehr zu veranlassen [1]. Sonst ist uns weiter nichts bekannt von der Intervention Freiburgs, die vermutlich auf Dringen Berns stattfand. Auch in innern Angelegenheiten wurde er öfter verwendet in diesen Jahren so wegen Giebelegg (1465) zwischen Aare und Sense, wegen Grenzregulierung bei Güminen (1465 und 1466), ferner in der Angelegenheit des Jakob Tachs aus Strassburg (1466), der später das Freiburger Bürgerrecht erwarb [2].

Als die Freiburger auf die Mahnung Berns unter Hauptmann Petermann Velga am 21. Juni 1468 gegen Herzog Sigismund in den Sundgau ausrückten und 3 Wochen und 4 Tage im Felde blieben, da begleitete auch Willi Tochtermann als Kriegsrat mit 2 Pferden das 184 Mann starke Fähnlein des ersten Auszuges, der sich dem Berner Panner anschloss und über Liestal und Basel seinen Weg nahm nach Mülhausen [3]. Nachher begegnen wir seinem Namen wieder häufig an der Spitze oder als einfaches Mitglied von Abordnungen des Rates in den verschiedensten Angelegenheiten, am häufigsten indessen nach Bern oder im Verkehr mit Bern [4]. Im Jahre 1472 hatte er mit Jak. Bugnet den Herrn Louis de Villette, Gesandten der Herzogin von Savoyen, nach Bern [5] zu begleiten und im folgenden Jahre wegen Beschlagnahme

---

[1] S. R. Nr. 126b, Mission a cheval. Vgl. dazu Chronik *Mösching* bei *Liebenau* und *von Mülinen,* Diebold Schillings Berner Chronik, Bern 1892, S. 165 ff.

[2] S. R. Nr. 126b, 127b, 128b, 130b.

[3] S. den Rodel des Auszuges bei *Büchi,* Freiburger Akten S. 118 ff. Chronik Fries S. 395 Molsheim 16.

[4] S. R. Nr. 133, 134, 139, 140, 142, 143. Mission a cheval. Nach Bern dreimal 1469, 1472, 1473.

[5] S. R. 139b, Miss. a cheval.

von Tuch in Burgdorf für die Freiburger Kaufleute Hans Pürli und Peter Adam beim Berner Rate vorstellig zu werden [1]. 1474 wird er zu Jakob Bugniet nach Murten und Bern geschickt an eine Tagung « pour le fait de l'eveschie »[2], als es sich um die Besetzung des Lausanner Bischofstuhles handelte.

Beim Auszuge des Freiburger wolgerüstetes Fähnleins von 500 Mann am 27. Oktober 1474 über Biel, den Ripetsch und Pruntrut nach Héricourt war er Hauptmann [3], und der Freiburger Chronist Peter von Molsheim stellt ihm das ehrenvolle Zeugnis aus, dass er bei diesem Feldzuge sich als ein « getrüwer Friburger erlich und manlich by und mit denen von Bern in der not hielt und das volk manlich anschrei und grossen trost gab » Von Héricourt richtete er am 14. Nov. ein Schreiben an den Rat von Freiburg, das uns noch im Wortlaut erhalten und um so wertvoller ist, als es, obschon auch von Fenner Hans Furrer mit unterzeichnet, doch sicherlich von Willi Tochtermann verfasst sein dürfte; es ist zugleich das einzige Schriftstück von seiner Hand, das wir besitzen [4]. In seiner schlichten Unbeholfenheit, ja in seiner vielfach sprachlichen Unkorrektheit ist es ein Zeugnis sowohl seiner recht elementaren Bildung wie seines frommen pflichttreuen Sinnes. Dieses deutsch abgefasste aber nicht fehlerfreie Schreiben beginnt mit Anrufung der Namen Jesus und Maria und meldet dann schlicht und wahrheitsgetreu den Verlauf des Kampfes bei Héricourt (13. Nov.) noch unter dem frischen Eindruck des grossen Erlebnisses, und der Hauptmann vergisst nicht, seinen gnädigen Herrn zu versichern « daz die ayern daz best hant don », und dass sie im Lager bleiben wollen,

---

[1] S. R. 142b, Miss. a cheval.

[2] S. R. 143b, Miss. a cheval. Tagung vom 12.-13. Mai 1474; s. *Schmidt-Gremaud,* Mémoires hist. sur le diocèse de Lausanne, in Mémorial de Fribourg VI 209.

[3] *Fries* 395, *Molsheim* 34.

[4] Veröffentlicht von *E. Gagliardi* im Anzeiger für Schweizerische Geschichte XIII 268-69.

bis die Stadt erobert werde « mit hilf des allmechtigen gotes ». Er schliesst, nachdem er noch Fürbitte eingelegt hatte für drei Knechte, die sich mannhaft gehalten hatten, mit dem frommen Wunsch « Got der almechtig hab aych und uns in siner hut! » Das ganze Schreiben wie auch die steifen Schriftzüge erwecken den Eindruck, dass sein Verfasser ein einfacher, frommer, bescheidener und pflichteifriger Mann ist, der trotz des rauhen Kriegshandwerkes zarten menschlichen Regungen zugänglich geblieben ist, frei von aller Ueberhebung und hochmütiger Prahlerei, ein unverfälschter Vertreter seines Volkes.

Allein auch bei allen übrigen wichtigeren Unternehmungen des grossen Krieges fehlte Willy Tochtermann nicht; so treffen wir ihn als Hauptmann des zweiten Aufgebotes, das am 24. April 1475 zum Entsatze der in Pontarlier eingeschlossenen eidg. Söldner abgeschickt wurde, aber zu spät eintraf und deshalb auf dem Rückwege gemeinsam mit den Mannschaften von Bern, Soloturn und Luzern, Orbe Jougne und Grandson eroberte und besetzte [1]. Eben um jene Zeit wurde er auch nach Illens geschickt, um die dort liegenden Söldner wieder zum Gehorsam zu bringen (arraisonner) und für ihren Ungehorsam zu bestrafen [2]. Und als dem ersten Freiburger Aufgebot gegen Blamont am 8. Aug. 1475 eine Verstärkung nachgeschickt werden musste, da war Willy Tochtermann als Kriegsrat bei dem Fähnlein, das den Bernern zu Hilfe zog [3], Desgleichen wieder als Kriegsrat bei dem Feldzug zur Eroberung des Waadtlandes an der Seite von Hauptmann Rudolph von Wippingen, als das Freiburger Panner samt allem Geschütz am 13. Oktober auf Begehren Berns gegen den Grafen von Romont aufgeboten wurde und in raschem Siegeslauf die Waadt bis an den Genfersee und zu den Höhen des Jura eroberte [4].

---

[1] Vgl. *Fries* 396, *Molsheim* 53.
[2] *Büchi*, Freiburger Akten 55.
[3] A. a. O. S. 17-18, *Fries* 397, *Molsheim* 65-73.
[4] *Büchi* a. a. O. 20, *Fries* 398, *Molsheim* 91.

Aber auch beim Zuge nach Yverdon, am 14. Januar 1476, unter Hauptmann Rudolf von Wippingen machte er mit als Kriegsrat[1]. Am 11. Februar 1476 wird er für den Entsatz von Grandson zum Kriegsrat ernannt unter Peter von Faucigny als Hauptmann; doch konnte der Auszug von 1500 Mann erst am 26. Februar erfolgen, zu spät um Grandson zu retten; aber T. war an der Schlacht von Grandson (2. März) und hatte jedenfalls mitgewirkt bei den militärischen Massnahmen der Verbündeten, vielleicht auch bei den Kämpfen der Vorhut, wo besonders Freiburg, Bern und Schwiz ins Treffen kamen[2]. Er war 13 Tage abwesend und wurde dafür mit 18 ℔ 4 Schilling entschädigt; dafür legte er als Beutemeister seinen Anteil an der Beute im Werte von 20 ℔ in die gemeinsame Beute. Man kaufte ihm aus der Burgunderbeute ab eine goldbedeckte Sammetdecke für 50 ℔ und nochmals schwarzes Tuch im Werte von 8 ℔ 14 s.[3] Wiederum finden wir ihn beim Ueberfall von Villarsel durch die Freiburger Besatzung am 18. März unter den Kriegsräten[4], desgleichen beim Zug des Freiburger und Berner Panners gegen Romont samt den Verbündeten am 28./29. März 1476[5]. Am 1. April ernannte ihn der Rat zum Kriegsrate an der Seite des Hauptmanns Petermann von Faucigny,[6] und in dieser Eigenschaft dürfte er auch alle weitern Ausfälle des Freiburger Zusatzes mitgemacht haben bis zur Entscheidungsschlacht von Murten. Als der Herzog von Burgund die Brücke zu Laupen überrumpeln wollte (12. Juni), da zog ein Harst Freiburger Bauern,

---

[1] *Fries* 402 *Molsheim* 127.

[2] *Büchi* a. a. O 31. *Fries* 402. *Molsheim* 135, ferner *Max* de *Techtermann,* Inventaire du butin de Grandson, in Archives publiées par la Société d'hist. du cant. de Fribourg V 319, 321.

[3] St.-A. Freiburg, Kirchmeierrechnung von St. Niklaus f. 33v und 34.

[4] *Büchi* a. a. O. 33, *Ochsenbein,* 50, 58.

[5] *Fries* 463, *Molsheim* 171.

[6] *Büchi* a. a. O. 35.

der hinter der Saane die Wache hielt, zuhilfe und auf das Geschrei, dass die Laupener Brücke bedroht sei, eilten aus der Stadt Freiburg viele Bewaffnete herbei und « hulfen ouch die brügg behaben und entschütten ». Dieser Hilfe der Freiburger war es ganz besonders zu verdanken, dass der Anschlag der Burgunder mislang.[1]. Wenn der Chronist Molsheim von besondern Verdiensten der Freiburger um die Siege bei Grandson, Héricourt, Blamont und an der Laupener Brücke, redet, so dürfte dabei speziell auch Willy Tochtermann gemeint sein, dessen Teilnahme an den drei erst genannten Kämpfen uns ja ausdrücklich bezeugt ist. Natürlich fehlte er auch nicht in der Schlacht von Murten, am 22. Juni 1476. Am 18. Juni war er zum Kriegsrate ernannt worden an der der Seite von Hauptmann Petermann von Faucigny,[2] und so hatte er auch seinen Anteil am Ruhme dieses Sieges. Deshalb wurde er denn auch vom Rate zu seinem Vertreter an der Friedenskonferenz ernannt. Auch fand er während und nach dem Kriege sehr häufig zu diplomatischen Aufträgen Verwendung, so bei den Verhandlungen Berns und Freiburgs mit dem Grafen Philipp von Bresse zu Beginn des Jahres 1475 auf Tagen in Bern (8. März und 5. April), Luzern (20. März). Ferner im Januar 1476 nach Murten zur Armee der Berner, um sich dort mit ihnen über einen gemeinsamen Zug nach Yverdon zu verständigen, desgleichen nach Bern und Murten wegen des Entsatzes von Grandson im Februar 1476[3]. Als es sich darum handelte, einen eidgenössischen Zusatz nach Freiburg zu legen, da wurde Willi Tochtermann als Bote an die Tagsatzung von Luzern (18. März) abgeordnet[4], ferner nach Bern, um die von Strassburg zu bitten ihre Büchsen in Freiburg zu lassen und noch wiederholt wegen

---

[1] *Molsheim* 182-83.
[2] *Büchi* a. a. O. 38, *Fries* 414, *Molsheim* 182.
[3] *Ochsenbein* 598-99.
[4] Ebda. und Eidg. Absch. II 582.

anderer Unternehmungen[1]. Willy T. war der Bote Freiburgs am Tage zu Luzern (15. Mai 1476), als über den Erlös der in Freiburg versteigerten Beute von Grandson der Tagsatzung Rechnung abgelegt wurde[2]. Nach der Schlacht von Murten erhielt er mit einer Gesandtschaft von Bern den ehrenvollen Auftrag, den VII Orten zu danken für die Mitwirkung beim Entsatze von Murten, wobei er 14 Tage ausblieb und mit 21 ℔ entschädigt wurde[3]. Unter den Abgesandten der Eidgenossen, die nach Payerne geschickt wurden, um die eidg. Freischaaren des Saubannerzuges vom Weitermarsch nach Genf abzuhalten, finden wir neben Rud. von Wippingen auch Willy Tochtermann[4]; desgleichen an dem wichtigen Tag von Luzern vom 27. Mai 1477, wo über ein Bündnis mit Oestereich und einen Frieden mit Burgund, den Waffenstillstand zwischen Savoyen und Wallis und über die bernisch-freib. Landerwerbungen verhandelt wurde[5]. Aber auch noch später bei den Verhandlungen wegen der Loslösung von Savoyen hatte er einen hervorragenden Anteil. Mit Schultheiss Jahob Velga und den angesehensten Mitgliedern des Rates wurde er am 20. Aug. 1477 zu den entscheidenden Verhandlungen nach Bern verordnet, als Freiburg von Savoyen frei und das alte Bündnis zwischen Bern, Freiburg und Savoyen erneuert wurde[6]. Nur wenig verlautet seither mehr von ihm: Im Sommer 1478 wurde er an einen Tag nach Bern geschickt in der Angelegenheit von Aelen, um die bernisch-savoysche Grenze

---

[1] Vgl. das Schreiben Westhusens vom 10. März bei *Ochsenbein* 21.

[2] St.-A. Fbg. S. R. 147. Hienach stand geschriben das gelöst geld uss der bütt zu Friburg, so der ersam Willi Tochterman, der statt Friburg ratzbott, gen Lutzern uff den tag bringen soll etc.

[3] *Ochsenbein* 624.

[4] S. R. 149, *Büchi* a. a. O. 77.

[5] *Büchi* a. a. O. 78, Eidg. Absch. II Nr. 892.

[5] S. R. 150 Miss. com. bei *Ochsenbein* 646, *Molsheim* 12. Eidg. Absch. II Nr. 909, 911.

festzusetzen[1]. Das ist die letzte Erwähnung Willi Tochtermanns in den Freiburger Seckelmeisterrechnungen. Seither dürfte er sich aus dem öffentlichen Leben mehr und mehr zurückgezogen aber noch immer dem Rate angehört haben. Zum letzten Mal nahm er an der Sitzung des Kleinen Rates teil Freitag, den 23. Sept. 1485[2]. Bald darauf dürfte er gestorben sein; sein Todestag dürfte der 28. Juni sein (1487?). Sicher war er am 11. März 1489 bereits seit mehr als Jahresfrist nicht mehr am Leben, da an diesem Tages seine hinterlassene Witwe Alexie bereits wieder verheiratet ist und als Gemahlin des Ludwig von Büren urkundet[3].

In diesem Rahmen bewegte sich das Leben Willy Tochtermanns; es fällt in die an entscheidenden Kämpfen und diplomatischem Ringen ungemein reiche Epoche der Burgunderkriege, welche Freiburg nach dem unheilvollen Frieden von Murten (1448) und seiner Unterwerfung unter Savoyen (1452) wieder an die Seite Berns zurückführte, dasselbe aber auch an den kriegerischen Erfolgen Berns teilnehmen und mit seiner mächtigen Unterstützung die Unabhängigkeit und den Anschluss an die Eidgenossenschaft erlangen liess. Alles, was wir von Willy Tochtermanns öffentlichem Wirken feststellen können, berechtigt uns zu der Annahme, dass er ein Hauptvertreter dieser auf eine Anlehnung an Bern und dessen Unterstützung gegen den Herzog von Burgund gerichteten Po-

---

[1] S. R. 152 Miss. a chev. bei *Büchi*, Urk. S. 84, *Ochsenbein* 649-50.

[2] Ratsmanual VIII, 25v. Freitag nach Matthäus.

[3] St.-A. Freiburg, Register des Notars Ant. Mursing Nr. 76 fol. 423v.

Das Totenbuch der Augustiner in Freiburg v. J. 1625 erwähnt unter diesem Datum: « Wilhelm Techtermann et ces deux femmes Jacquette Stadler, Marguerite Wallenbuch » Sie sind vor dem St. Eloi-Altar begraben als grosse Wohltäter des Gotteshauses: « bona multa nobis fecerunt », bemerkt der Verfasser auf Grund dessen, was er darüber in den « alten seelebüchern » von ihnen geschrieben fand. Die Namen der Frauen stimmen nur teilweise.

litik gewesen sein muss, die noch nicht allgemein anerkannt war und noch im eigenen Ratskollegium auf den Widerstand jener Gruppe stiess, die aus Loyalität gegen Savoyen nichts von einem Bündnisse mit Frankreich und der daraus sich ergebenden Politik wissen wollten. In Bern aber wusste man wohl, wieviel man dem energischen Auftreten dieses Mannes und seiner freundschaftlichen Gesinnung zu verdanken hatte, so dass man sich die Gelegenheit nicht entgehen liess, sich für solche politische Freundschaftsdienste erkenntlich zu zeigen, und dies nicht allein sondern, um noch mehr Eindruck zu machen und wohl auch um den Dank gemeiner Eidgenossen für diesen auch um sie hoch verdienten Ratsherrn, Ausdruck zu geben, in Verbindung mit den Vertretern aller Orte. Diese Fürbitte für einen ihrer angesehensten Bürger bedeutet aber auch eine Ehrung der Stadt Freiburg, deren Grösse und Ehre das Leitmotiv des Ratsherrn Willy Tochtermann bei all seinem öffentlichen Wirken zu Hause und im Felde, beim rauhen Kriegshandwerk wie bei den fein verschlungenen Fäden des diplomatischen Getriebes jeweilen gebildet hat. So wird diese Episode, die neben den Verhandlungen des grossen Friedenskongresses sich abspielt, zu einem bedeutsamen Ereignis, an dem wir nichts achtlos vorübergehen dürfen.